

Gemeindebrief

Evangelische Sankt Petersgemeinde
November / Dezember 2025

Sub ministerio

fol. 1.

M. Wolfgangi Ludovici Speidelii. Würtemb.
Pastoris Eccl. Daspacens.

Sind nachfolgende Kinder getauft worden.

Anno. M. D. CC. XXII. = 1722.

Tag.	Kinder.	Eltern.	Devatterleuthe.
1/ 722.	Johann Cieora	Hans Perlam Loh.	Hans Jörg gläubiger, Cur-

name.

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen;
du bist mein!

Jesaja 43,1

name.

Liebe Leserinnen und Leser!

Wird ein Kind geboren, bekommt es einen Namen. Die Eltern suchen den Namen aus. Man geht zum Standesamt, meldet das Kind an und nennt dem Beamten den Namen. Ist dieser ungewöhnlich, wird er geprüft. Nicht alle Namen sind erlaubt. Zu exotisch darf es nicht werden. Zumindest nicht in Deutschland. Die Namen, die Elon Musk einigen seiner Kinder gegeben hat, würden hierzulande nicht durchkommen. Bei den erlaubten Namen spielt das Image eine Rolle.

In Deutschland hat aus allseits bekannten Gründen besonders ein Name ein negatives Image. Die wunderbare Filmkomödie „Der Vorname“ macht das zum Thema. Ein werdender Vater behauptet bei einer Essenseinladung, sein Kind werde den Namen „Adolf“ bekommen. Die Tischgesellschaft gerät in helle Aufregung. Man steigt dem Vater aufs Dach. Möchte Schaden abwenden vom erwarteten Kind. Im Verlauf des Filmes wird klar, das mit „Adolf“ war erfunden. Der werdende Vater wollte die Gesellschaft nur aufscheuchen. Vor allem seinen Schwager, einen besserwisserischen Germanistikprofessor, wollte er provozieren. Was ohne Mühe gelingt. Ein grotesker Spaß. Mit einem wahren Kern: Wer heute in Deutschland mit dem Namen „Adolf“ ins Leben startet, hat ein Problem. Seit 1945 geht der Name nicht mehr. Ich kannte einen Herrn, der hörte auf die Vornamen „Adolf Martin“. Er war Jahrgang 1935. Seine Eltern waren offenbar begeisterte Nationalsozialisten und Lutheraner. Eine Kombination, die es bis 1945 häufig gab in Deutschland. Lebenslang hat der Herr unter diesen Vornamen gelitten. Ohne etwas dafür zu können. Interessant ist, dass nur „Adolf“ nicht mehr geht. Die Vornamen anderer NS-Größen wie „Joseph“ oder „Heinrich“ haben die Barbarei unbeschadet überstanden. „Hermann“ ist ein wenig altmodisch, geht aber ohne weiteres.

Namen haben es in sich. Sie stehen für je unverwechselbare Personen. Das ist auch in der

Bibel so. Der Name zeichnet den Menschen aus. Gott kennt den Menschen beim Namen. Er ruft sie beim Namen. Über der Taufe wird der Name ausgesprochen, der Vorname, auf Englisch der „Christian name“. Nach biblischer Auffassung ist es der Name, der bei einem Menschen die Kontinuität zwischen dem Leben der Person im Diesseits und ihrem Leben im Jenseits bei Gott gewährleistet. Das ist für unsere Ohren ein eigentümliches Konzept. Viele meinen, es sei die „Seele“ eines Menschen, die nach dem Tod zu Gott wandert und dort die Auferstehung der Toten erwartet. Doch die Bibel kennt über weite Strecken das Konzept der „Seele“ nicht. Aus der griechischen Philosophie wanderte die Rede von der „Seele“ in die Theologie der frühen Kirche hinein. Seither ist es gängig, in der Kirche davon zu reden, dass der Körper eines Menschen, der stirbt, zu Erde und Asche werde, seine Seele in den Himmel zu Gott fahre.

Die Bibel kommt ohne das Konstrukt der „Seele“ aus. Sie fokussiert auf den Namen. Das funktioniert sogar besser als das mit der „Seele“. Der Name eines Menschen ist viel konkreter. Jeder kennt ihn. Man hat ihn im Personalausweis und auf der Taufurkunde stehen. Wenn man stirbt, reicht es vollkommen, einen Namen gehabt zu haben, bei dem man am Tag der Auferstehung aus dem Grab gerufen wird. Wer einen Namen hat, geht bei Gott nicht verloren. Mit seinem Namen ist ein Mensch im Buch des Lebens aufgeschrieben (vgl. etwa Philipperbrief Kapitel 4, Vers 3). Am Tag der Auferstehung bekommen, die Namen, die Gott ruft – das sind wir! – Auferstehungsleiber. Die himmlische Herrlichkeit wird uns so zugänglich. Mehr kann man nicht wollen.

Herzlich grüßt Sie

Pfarrer ALEXANDER BITZEL

Name für unsere neue Gemeinde gesucht Ihre Ideen sind gefragt

Liebe Gemeindemitglieder!

Die vier Kirchengemeinden des Nachbarschaftsraums 9 – Gethsemane, St. Katharinen, St. Paul, St. Peter – wachsen enger zusammen und wollen zum 1. Januar 2027 zu einer neuen Gemeinde fusionieren. Diese braucht einen Namen, der unsere gemeinsame Identität widerspiegelt. Ein Name, der verbindet, inspiriert und unseren Auftrag sichtbar macht.

Bis zum 15. Dezember 2025 haben Sie die Möglichkeit, Namensvorschläge einzureichen. Ob historisch, modern oder spirituell – wir freuen uns über Ihre Ideen. Die Namensgebung für evangelische Kirchengemeinden unterliegt bestimmten kirchenrechtlichen Vorgaben (siehe Infokasten). Die Kirchenvorstände der vier Gemeinden werden im Januar 2026 aus allen eingereichten und kirchenrechtlich zulässigen Vorschlägen einen Namen auswählen, der künftig unseren Zusammenschluss repräsentieren wird.

So machen Sie mit: Senden Sie Ihren Namensvorschlag und Ihre Kontaktdaten (Vor- und Nachname, Adresse) per E-Mail an: namensvorschlag@nabig.de

Schön wäre, wenn Sie eine kurze Begründung für Ihren Namensvorschlag beifügen würden.

Alternativ können Sie Ihren Vorschlag schriftlich bis zum 15. Dezember 2025 an das Büro einer der vier Kirchengemeinden senden.

Alle für die Entscheidung zugelassenen Vorschläge werden auf den Internetseiten der Gemeinden – ohne Nennung der Namen der Ideengeber – im Januar 2026 veröffentlicht.

Unter allen Einsendungen verlosen wir vier besondere Erlebnisse:

- **Sektempfang für 2 Personen auf der Galerie der Alten Nikolaikirche**
- **Zwei Karten für ein FULLMOON_CONCERT in der Epiphaniaskirche**
- **Zwei Karten für ein Konzert der Jazzinitiative in der Gethsemanekirche**
- **Zwei Karten für ein Konzert aus der Reihe „Musik in St. Katharinen“**

Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge und darauf, gemeinsam einen Namen zu finden, der unsere Gemeinschaft stärkt und nach außen strahlen lässt! Herzlichst,
Ihre Kirchenvorstände im Nachbarschaftsraum 9

Und hier die Regeln (allgemeine kirchenrechtliche Grundsätze zur Namensgebung) Der Name einer Kirchengemeinde muss folgende Bestandteile enthalten:

- eine Kennzeichnung als Kirchengemeinde
- einen örtlichen Bezug sowie
- die Angabe der Zugehörigkeit zur Evangelischen Kirche

Es können weitere Bestandteile, wie z. B. biblische Namen hinzugefügt werden, die mit dem Status der evangelischen Kirchengemeinde vereinbar sind. Auch Persönlichkeiten mit einem ausgeprägten theologischen Profil kommen als Namenspatrone in Betracht (z. B. Martin Luther). Der Name darf maximal 55 Zeichen haben. Sonderzeichen, außer Binde- und Schrägstriche, sind nicht möglich. Beispiele:

Evangelische Kirchengemeinde Frankfurt/Main-Innenstadt,
Evangelische Hoffnungsgemeinde Frankfurt am Main (gibt es schon)
Evangelische Luthergemeinde Frankfurt am Main (gibt es schon)
Evangelische Lukasevangelium Gemeinde Frankfurt am Main

Weitere Infos:

<https://www.ekhn.de/themen/kirchenvorstand/kirchenvorstands-nachrichten/rechtlicher-leitfaden-zur-kirchengemeindeordnung-kg>

Name: Peter / Petrus

Petrus, der Namensgeber unserer St. Petersgemeinde – was hat es mit ihm auf sich? Wir wissen so einiges von ihm, doch bleiben wir zunächst mal beim Namen: Simon Petrus. Simon, hebräisch, bedeutet „Er (Gott) hat gehört.“ Doch zunächst hat Simon gehört. Mit seinem Bruder Andreas war er am See Genezareth beim Fischen, als Jesus kam und ihn und seinen Bruder Andreas als erste zu seinen Jüngern machte. Er sagte einfach: „Kommt, folgt mir, ich mache euch zu Menschenfischern!“ (Mk 1, 16-18).

Simon also hörte auf Jesus und hatte später eine Vormachtstellung unter den Jüngern, trat als Vertrauter Jesu und Sprecher der Jünger auf.

In Cäsarea schließlich formulierte Petrus auf die Frage Jesu hin, für wen die Leute ihn, Jesus, denn hielten, sein Christusbekenntnis: „Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“. Worauf Jesus ihm seinen zweiten Namen zuteilte: „Du bist Petrus (griechisch: der Fels) und auf diesen Fels will ich meine Gemeinde bauen.“ (Mt 16,16).

Dieses Jesu-Wort führte Jahrhunderte später zur Entstehung des Papsttums. Denn Petrus gilt in der katholischen Kirche als erster Bischof Roms. „Tu es Petrus ...“ steht in zwei Meter hohen Buchstaben in der herrschaftlichen, golddurchwirkten Kuppel des Petersdoms.

Kommen wir zum Menschen Petrus zurück, der nicht nur einmal den Mund allzu voll nahm und dann doch jämmerlich versagte, z. B. als er Jesus voll Ver-

trauen auf dem See Genezareth entgegenlaufen wollte und es plötzlich doch mit der Angst zu tun bekam und zu versinken drohte (Math 14, 28-31). Oder als er allzu großmäulig verkündete, er werde Jesus nie verraten und es kurz darauf gleich dreimal hintereinander tat. Bevor der Hahn dreimal krächte, wie Jesus es ihm vorausgesagt hatte. (Math 26, 69-75).

Warum gibt Jesus gerade solch einem den Namen Petros/Fels, der eigentlich das Gegenteil verkörpert, der schwach wird, umfällt und voller Angst abhaut?

Vielleicht weil Petrus einsieht, weil er weint und zu seinem Versagen steht, weil gerade das ihn stark macht? Vielleicht weil er uns in all dem so nahe ist – kein Held, sondern jemand wie du und ich? Dann könnte das

auch für uns heißen: sich nicht hinter den eigenen Schwächen und Makeln zu verstecken, sondern es immer wieder zu versuchen im Vertrauen darauf, dass Jesus uns stets auf Neue die Hand entgegenstreckt, wie er es beim versinkenden Petrus tat.

Unsere Petersgemeinde, ehemals Epiphaniengemeinde, bezieht sich auf den biblischen Petrus, aber auch auf die Stadt- und Kirchengeschichte: Sie übernahm den Namen, als sie mit der alten Petersgemeinde fusionierte. Deren Peterskirche war aus einer um 1393 entstandenen Kapelle hervorgegangen, die der Frankfurter Ratsherr Peter (!) Apotheker gestiftet hatte, der vermutlich damit seinen Namenspatron ehren wollte.

FELICITAS LIEBENAU

Quelle: Gethsemanegemeinde



Name: Gethsemane

Warum heißt unsere Nachbargemeinde in der Eckenheimer Landstraße eigentlich Gethsemanegemeinde?

Natürlich bezieht sich die Namensgebung auf den Garten Gethsemane in Jerusalem. Diesen Ort, wo Jesus in der Nacht nach dem letzten Abendmahl mit seinen Jüngern gebetet hat, wo er seinen Vater angefleht hat, ihn zu verschonen. Wo die Jünger einschliefen, anstatt mit Jesus zu wachen, wie er sie gebeten hatte. Und wo Jesus schließlich von Judas verraten wurde, was zu seiner Festnahme führte.

Der biblische Garten Gethsemane ist ein Ort des Ringens mit Gott, ein Ort der großen Angst und der menschlichen Schwäche, aber auch ein Ort des innigen Gebetes und der

vertrauensvollen Hingabe in Gottes Willen, „nicht wie ich will, sondern wie DU willst“. – Welch ein Bezug für eine Gemeinde.

Der heutige Garten Gethsemane in Jerusalem ist ein geradezu idyllischer Ort mit jahrhundertealten Olivenbäumen. Ein Ort des Friedens, in dem auch die Kirche aller Nationen steht, die 1924 mit Geldern aus zwölf Ländern erbaut wurde. – Auch dies ein schöner Bezug für eine Gemeinde.

Die Frankfurter Gethsemanegemeinde nutzt seit 2023 sogar selber einen Garten: in der Grünen Lunge am Günthersburgpark. Dort wurde – nachdem das Gartenhäuschen abgebrannt war – an derselben Stelle eine Pergola errichtet: Denn unter der Asche hatte es eine kleine Weinrebe hervor ans Licht

geschafft. Sie rankt jetzt an der Pergola empor.

Bleibt aber die Frage: Warum wählte man gerade hier, in der Eckenheimer Landstraße, diesen Bezug zum Garten Gethsemane, als die Gemeinde 1964 aus der alten Petersgemeinde ausgegliedert wurde?

Pfarrer Peters von der Gethsemanegemeinde hat eine mögliche Erklärung dafür: So gebe es eine Assoziation mit dem Gut „Neuhof“, von dem auch die Neuhofstraße ihren Namen hat. Das Gut „Neuhof“ wurde um die Jahrhundertwende von der damaligen Petersgemeinde gekauft, damit am damaligen Stadtrand der sogenannten „Neustadt“ ein Gemeindezentrum entstehen konnte. „Der Neuhof barg in seinen Gebäuden auch eine Erfrischungsstätte und war von einem „Garten“ umhegt“, gehe aus einer Broschüre kurz nach der Gemeindegründung hervor. Diese Geschichte werde bei der Namensgebung präsent gewesen sein, vermutet Pfarrer Peters. Einer der alten Bäume aus der Zeit des Gutes Neuhof steht sogar heute noch!

Wenn Sie, liebe Leserin, lieber Leser eine anderweitige Erklärung kennen, warum die Gethsemanegemeinde sich seinerzeit so nannte, freuen wir uns sehr, wenn Sie dieses Wissen mit uns teilen, entweder persönlich nach dem Gottesdienst oder per Email an gemeindebrief@petersgemeinde.de. Wir sind gespannt!

DOROTHEE CONTRAEL

Über die Namen Paul / Paulus und Katharina erfahren Sie mehr in der nächsten Ausgabe.

Bauarbeiten bald beendet

Für unsere Nachbargemeinde St. Katharinen geht endlich eine dreieinhalbjährige Bauzeit dem Ende entgegen: Die evangelische Kirche an der Hauptwache erstrahlt in neuem Glanz. Anfang Oktober sollte das Gerüst um die Kirche bereits abgebaut sein, Ende des Jahres soll auch der bunte Bauzaun fallen. Das Dach ist

neu gedeckt, Turm und Kirchenschiff saniert, die Fenster überholt, eine neue Beleuchtung wurde installiert, die Turmkugel vergoldet ... Zum Abschluss der Sanierungsarbeiten feiert die St. Katharinengemeinde am 12. Oktober um elf Uhr einen Gottesdienst mit anschließendem Empfang und lädt dazu herzlich ein.

meditatio?

Meditatio – so lautete der Titel der letzten Ausgabe des Gemeindebriefes. Statt Text war auf der ersten Innenseite nur ein QR-Code zu sehen. So sollte man den Impuls zum Thema „meditatio“ diesmal per Video erhalten. Bei der Drucklegung des Gemeindebriefes hat dies noch bestens funktioniert. Man wurde zu Youtube weitergeleitet und konnte ein Interview sehen, das Pfarrer Andreas Hoffmann

im Gespräch mit der Kuratorin Dr. Eva Linhardt zeigt anlässlich der Ausstellung im Museum für angewandte Kunst zu Gebetsbüchern. Später hat es leider nicht geklappt. Anscheinend wurde das Video im Portal „Youtube“ verschoben, so dass der Link nicht mehr gültig war. Das Video ist noch zu sehen.

Geben Sie bei Youtube einfach in der Suchmaske „Interview mit Pfarrer Andreas

Hoffmann“ ein und Sie können nachholen, was mit QR-Code nicht geklappt hat.

Wir sehen dies als Erfahrung, dass neben dem vielen Digitalen, das wir mittlerweile konsumieren, gedruckter Text doch noch wichtig bleibt und vor allem das Live-Erlebnis im Gottesdienst und in der Gemeinschaft das zentrale Erleben von Kirche ist. Wir sehen uns im realen Leben!

Ihr Pfarrer ANDREAS HOFFMANN

Anzeige



Zu Gast sein und tagen in einer Oase im Herzen Frankfurts

- Gästen, sowohl mit kirchlichem als auch nichtkirchlichem Hintergrund, bieten wir die Möglichkeit, hier, in der Oase der Ruhe, zu entspannen, Urlaub zu genießen und dank der zentralen Lage die schöne Stadt Frankfurt zu besichtigen.
- Gruppen können unsere Räume für Tagungen und Veranstaltungen nutzen. Hierzu stehen Ihnen verschiedene Tagungsräume mit individueller Ausstattung zur Verfügung.
- Bei mehrtägigen Veranstaltungen können Sie gerne bei uns übernachten.
- Wir vermieten Apartments, teilweise möbliert, ab einer Mietdauer von einem Monat: wohnen@diakonisse.de
- Wir freuen uns, wenn Sie das geistliche Leben auf unserem Gelände mit Ihrer Spende unterstützen.
- Besuchen Sie uns auf www.diakonisse.de und erfahren Sie mehr über unser Angebot – oder auf Instagram unter [frankfurter_diakonissenhaus](https://www.instagram.com/frankfurter_diakonissenhaus). Oder direkt in der Cronstettenstraße 57–61, 60322 Frankfurt am Main.

Eine Nacht mit Satie Maximilian Bauers erster Fullmoon

Am 11. Juli fand das erste FULLMOON_ CONCERT statt, das von unserem neuen Kantor Maximilian Bauer zusammen mit Manuel Dahme gestaltet wurde. Für diesen Einstand hatte er nur ein Werk ausgewählt und zwar eines, das in der Musikkultur eine absolute Sonderstellung einnimmt: das 1893 entstandene Klavierstück „Vexations“ von Erik Satie.

Dieses Werk besteht aus einem Thema mit zwei Variationen und passt auf ein einziges Notenblatt. Allerdings: Satie weist den Interpreten an, das Stück 840 Mal zu wiederholen, was dann ungefähr zwölf Stunden dauert. Und so stand es auch auf dem Konzertplakat.

Ein Scherz? Vielleicht, denn Satie hatte eine Vorliebe für Ironie und Provokationen des musikalischen Establishments. Bei einem Musikstück, das aus 840 Wiederholungen des Immergleichen besteht, mag man auch an Serielle Musik oder Minimal Music denken, die aber erst nach dem Krieg bzw. erst in den 1960er Jahren in den USA entstanden sind, oder auch an Meditationsklänge, die sich aber durch eher einfache Harmonien auszeichnen. Vielleicht wollte der damalige musikalische Außenseiter Satie mit dem Stück ja auch hellstichtig ein Statement gegen die um sich greifende Beschleunigung und Reizüberflutung in der Moderne setzen.

Trotz einer vorherrschenden Skepsis überwogen bei den Fullmoon-Fans, die zum Konzert gekommen waren, letztlich Neugier und die Bereitschaft, sich auf eine ungewohnte musikalische Erfahrung einzulassen.

Um zu ergründen, was den Reiz dieses Stückes ausmacht, das aus einer sich stundenlang wiederholenden Abfolge von Tönen besteht, habe ich im Nachhinein ein Gespräch mit Maximilian Bauer und einer aufmerksamen Zuhörerin, Sabine Drescher-Dietrich, geführt:

Maximilian, warum hast Du gerade dieses Werk als Deinen Einstand in die Fullmoon-Konzerte gewählt?

M: Ich wollte das Stück sowieso aufführen und hatte ursprünglich vor, es mit vielen Leuten aus der Hochschule aufzuführen, über eine lange Zeit und sich dabei häufiger abzuwech-

seln. Aber dann kam am 1. Juli Saties 100. Todestag und ich habe spontan beschlossen: Genau jetzt muss es aufgeführt werden.

Sabine, hattest Du eine bestimmte Vorstellung von dem, was Dich erwarten würde?

S.: Ich fand es extrem ambitioniert und dachte mir: das will ich doch mal sehen, wie man das zwölf Stunden aushält, wie man das körperlich und auch mental schafft. Da war eine große Neugierde ...

... wie auch bei vielen anderen Zuhörern und Zuhörerinnen. Maximilian, hattest Du eine bestimmte Erwartungshaltung?

M: Hauptsächlich, dass es schwer wird. Und ich hatte befürchtet, dass es einem mehr auf die Nerven geht als das tatsächlich der Fall war. Erstaunlicherweise funktioniert das musikalische Motiv auch in Dauerschleife.

Das Stück heißt übersetzt „Quälerei“, da kann man schon auf den Gedanken kommen, dass es einem irgendwann auf die Nerven geht.

S: Ich hatte aus dem Publikum überhaupt nicht den Eindruck, dass die Musik irgendjemandem auf die Nerven ging. Alle saßen – wie ich –



Erik Satie, Selbstporträt, 1913 (Wikipedia, gemeinfrei)

gespannt und entspannt da ... Aber ich habe mich schon gefragt, wie Sie, Herr Bauer und Ihr Kollege das aushalten, denn es war ja auch eine irrsinnige körperliche Anstrengung.

M: Ja, das stimmt. Pianistisch ist das Stück machbar, aber es ist wirklich schwer, über Stunden wach und konzentriert zu bleiben und man freut sich über kleine Abwechslungen, wenn ich mich z. B. umgedreht und das Instrument gewechselt habe (Anm.: vom Flügel zur Truhenorgel oder zurück).

Maximilian, gab es bei Dir mal einen toten Punkt?

M: Nach einer halben Stunde kommt so ein schwerer Moment, aber das ist bei allen Konzerten so, da wird's oft etwas kritisch ... und im Endeffekt haben wir's ja auch alle nicht über die ganze Länge durchgehalten.

War es denn wirklich Euer Ziel, 840 Wiederholungen zu schaffen?

M: Eigentlich schon. Nur um Mitternacht war kein Publikum mehr da. Wir haben dann noch etwas weitergespielt, irgendwann aber aufgegeben.

In den Pausen habe ich viele Rückmeldungen aufgefangen. Niemand war indifferent. Viele haben – wie Du, Sabine – gesagt, dass sie ruhiger geworden sind, aber es gab auch Stimmen, dass man unruhig wurde oder erst später zur Ruhe gekommen ist. Was hat es eigentlich mit der Tonfolge zu tun, dass diese Wirkung entsteht?

M: Schwer zu sagen, sie ist ja nicht atonal. Ich glaube, dass Satie eine Balance hinbekommen hat aus In-der-Schwebe-Bleiben und Ankommen.

S: Ich hätte es nicht nachsingen können, aber ich habe mich – je länger es dauerte – immer wieder darauf gefreut, dass es gleich wieder von vorne beginnt. Kann ich mal erzählen, zu was mich das Stück inspiriert hat?

Ja, klar!

S: In der Pause sagte eine Frau: Es ist ja nie dasselbe! Das stimmt, es ist zwar immer das Gleiche, aber nie dasselbe, denn wenn es nach kurzer Zeit wiederholt wird, ist es schon ein anderes. Bei jeder Wiederholung wurde es ja etwas anders interpretiert – auch von Ihrem Kollegen. Da kam mir irgendwann der Gedanke, dass das eigentlich der Inbegriff von Care-Arbeit ist, die etwa Mütter, Erzieher oder Kranken-

schwestern tagtäglich verrichten: Es ist immer das Gleiche, aber nie dasselbe. Der Künstler Manfred Stumpf, der die Wandbilder mit den Träger-Eseln in der U-Bahn-Station „Habsburger Allee“ entworfen hat (einer trägt auch den in Jerusalem einziehenden Jesus) hat mal den tollen Satz gesagt, dass „80 Prozent des Lebens Tragequalität sind“... Ich fand es ganz faszinierend, worauf ich beim Hören so alles gekommen bin ... und dafür danke ich Ihnen (an M gewandt) herzlich.

M: Das freut mich, dass die Musik so etwas auslöst.

Sabine, Du gehörtest ja zu den Zuhörerinnen, die es am längsten ausgehalten haben.

S: Als ich müde wurde und sah, dass ich die letzte war, habe ich dann doch der Müdigkeit nachgegeben und bin gegangen.

Maximilian, welchen Schluss ziehst Du denn aus den Erfahrungen dieses Konzerts?

M: Wir werden sicher ähnliche Formate und weitere Experimente machen.

S: Es kamen ja auch ständig noch Leute, vor allem junge. Das hatte was von einem orthodoxen Gottesdienst, wo man immer kommen und gehen kann und augenblicklich am geöffneten Himmel teilnimmt.

Und ich fand es auch supermutig von Ihnen, Herr Bauer, weil es nicht das klassische Format war, sondern uns auch etwas zugemutet hat.

Maximilian, wolltest Du vielleicht auch testen, was bei uns geht, wie viele Menschen da mitgehen?

M: Ich wollte das Stück unbedingt spielen und dabei natürlich auch testen, wie so etwas hier ankommt.

S: Ich fand auch faszinierend, was das Konzert schon in Gang gesetzt hat in der Gemeinde und im Chor. Dass z. B. ein kleines Buffet erstellt worden war und eine sehr angenehme Atmosphäre entstand. – Aber eine Frage noch: Wie kommt Satie auf die Zahl von 840 Wiederholungen?

Wir vermuten immer, dass ein Künstler sich etwas dabei gedacht hat. Aber es ist typisch für Satie, dass er seinem Publikum hin und wieder Rätsel aufgegeben hat.

S: Es war jedenfalls unheimlich inspirierend!

Ich danke Euch beiden für das Gespräch!

MARTIN BINGEMANN

Kunst in der Kirche Fotoarbeiten von Iwajla Klinke

Quelle: Galerie Anita Beckers



In der Epiphaniaskirche sind in der ersten November-Hälfte Fotoarbeiten von Iwajla Klinke zu sehen, die sich mit Bekleidungen und sakralen Riten beschäftigt.

Eröffnet wird die Ausstellung in Zusammenarbeit mit Galerie Anita Beckers am Sonntag, 2. November, um 11 Uhr mit einem Gottesdienst und anschließendem Gespräch, das Pfarrer Andreas Hoffmann mit der Künstlerin und der Galeristin Nina Möhle führt.

Iwajla Klinke fotografiert vielfach Menschen in ungewöhnlichen Bekleidungen. Dabei reist sie um die ganze Welt, aber auch hier in Deutschland

gibt es unglaubliche „Outfits“. Personen schlüpfen durch besonders gestaltete Kleidung in Rollen und weisen über sich hinaus, auch in religiöse Dimensionen. Der Mensch wird Mittler zwischen den Welten. Somit dokumentiert Iwajla Klinke mit dem objektiven Auge des Fotoapparates subjektive Verwandlung, Transformation und Metamorphose.

Die Fotografin wuchs in der DDR auf. Ihr Vater war ein bulgarischer Opernsänger, der starb, als sie sechs Jahre alt war. In Berlin studierte Klinke Kunstgeschichte sowie Islamische und Jüdische Studien mit Abschluss im Jahr 2002. Sie arbeitete als freie Autorin für

verschiedene Fernsehsender in Tel Aviv und Gaza, in Jordanien, Italien und Polen und drehte Dokumentarfilme, bevor sie sich der künstlerischen Fotografie zuwandte. Sie lebt in Berlin.

In der Epiphaniaskirche wird ihre Ausstellung, deren genaues Thema noch nicht feststeht, bis zum 16. November zu sehen sein. An diesem Tag ist um 11 Uhr ein weiterer Gottesdienst zur Kunst geplant. Gerahmt von den Fotografien Klinkes werden auch ein Fullmoon-Konzert (8. November, 20 Uhr) und die Einführung von Maximilian Bauer als neuer Kantor (9. November, 18 Uhr) stattfinden.

AH/RKS

Neuer Newsletter Infos aus dem Nachbarschaftsraum

Um sich über das Geschehen in den vier Frankfurter Innenstadtgemeinden schneller informieren zu können, gibt es jetzt einen Newsletter. Er ist das erste gemeinsame Projekt der Nachbargemeinden und kommt künftig alle 14 Tage heraus: mit kurzen Nachrichten über wichtige Neuigkeiten sowie alle Veranstaltungen und Konzerte, die es aktuell in der Peters-, Pauls- und Katharinen-Gemeinde sowie in Gethsemane gibt.

Der Newsletter enthält auch eine Übersicht über die jeweils anstehenden Gottesdienste in

allen vier Kirchen. Sie bekommen ihn in Ihr E-Mail-Postfach geschickt, wenn Sie sich unter <https://forms.churchdesk.com/f/YsU4ZZMIG7> anmelden. (Oder über nebenstehenden QR-Code gehen.) Einfach E-Mail-Adresse angeben, Zustimmungshäkchen setzen, fertig!

Herausgeber des neuen Info-Kanals sind die Kirchenvorstände der Innenstadtgemeinden. Den Gemeindebrief erhalten Sie weiterhin alle zwei Monate. Er bietet neben den Ankündigungen und Terminen nach wie vor umfassendere

Berichte und Interviews, so dass sich beide Publikationen ergänzen. Viel Spaß bei der (Online-)Lektüre!

— — —

Für Lob und Kritik, Anregungen und neue Ideen ist die AG Öffentlichkeitsarbeit immer offen. Bei Fragen zum Newsletter wenden Sie sich gerne an newsletter@nabig.de

RKS



Anzeige

Dr. Christine Kownatzki, DDS
American Board Certified Orthodontist
Fachzahnärztin für Kieferorthopädie
MS (Columbia University, NY)



Dr. Christine Kownatzki
Kieferorthopädin

Eschersheimer Landstraße 49
60322 Frankfurt am Main

E welcome@healthyhappyyou.de
T 069 | 950 647 40
healthyhappyyou.de

American Board
Certified Orthodontist

**Ihre Kieferorthopädin
direkt am Grüneburgweg**

Damit sich Kiefer und Zähne gesund entwickeln können, ist der richtige Zeitpunkt für den Beginn einer Behandlung besonders entscheidend. Wir behandeln Ihr Kind angstfrei, sensibel und altersgerecht. Nach der Untersuchung besprechen wir mit Ihnen, ob eine Therapie benötigt wird, wann der richtige Zeitpunkt ist und welche Optionen sinnvoll sind. **Lassen Sie sich beraten, wir freuen uns auf Ihren Anruf: 069 | 950 647 40**



Einführung-Gottesdienst für Maximilian Bauer

Sonntag, 9. November, 18 Uhr
Epiphaniaskirche

In einem festlichen Gottesdienst am Abend des 9. November wird unser neuer Kantor Maximilian Bauer in sein Amt eingeführt. Der junge Organist und Chorleiter (29) hat bereits am 1. Mai seine A-Kirchenmusikerstelle bei uns angetreten und seither in vielen Gottesdiensten mitgewirkt; an Pfingsten führte er gemeinsam mit der Epiphaniaskantorei anspruchsvolle Motetten

und geistliche Lieder auf. Die Kantorei sorgt auch für einen festlichen Rahmen bei seiner Einführung in der Epiphaniaskirche durch Prodekanin Amina Bruch-Cincar. Beginn ist um 18 Uhr. Anschließend gibt es einen Empfang.

Die Aufgaben des Kantors sind inzwischen schon erweitert worden: So gehören jetzt auch Orgelunterricht und musikalische Arbeit mit Kindern und Konfirmanden dazu. Neben den laufenden Proben für Mozarts Requiem im November



geht es auch um konzeptionelle Arbeit. Das Stadtdekanat hat Maximilian Bauer beauftragt, ein Konzept für die Kirchenmusik in den Innenstadtgemeinden zu entwickeln.

RKS

Abschlusskonzert Telemanntage 2025

Samstag, 25. Oktober, 18 Uhr
St. Katharinenkirche

Zum Abschluss der Frankfurter Telemanntage 2025 erklingen in der St. Katharinenkirche neben einer Kantate von Telemann auch Werke seiner Zeitgenossen. Beim Konzert am Samstag, 25. Oktober, stehen auf dem Programm: G. P. Telemann „Du aber, Daniel, gehe hin“, J. S. Bach „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit

(Actus tragicus)“ und C. L. Boxberg „Bestelle dein Haus“. Das Konzert beginnt um 18 Uhr. Es musizieren Annemarie Pfahler (Sopran), Melinda Paulsen (Alt), Erik Grevenbrock-Reinhardt (Tenor), Matthias Horn (Bass) und das Bach-Ensemble Frankfurt auf barocken Instrumenten.

— — —

Karten zu 25 Euro (ermäßigt 12 Euro) auf frankfurtticket.de oder an der Abendkasse.

Weihnachtslieder „uff de Gass“

Montag, 8. Dezember, ab 17.30
Verschiedene Stationen in der Innenstadt

Gemeinsam singend wollen wir im kirchlichen Nachbarschaftsraum Innenstadt in die Adventszeit starten – mit einem Weihnachtsliedersingen „uff de Gass“. Dabei singen wir am Montag, 8. Dezember, ab 17.30 Uhr an verschiedenen Stationen in der Innenstadt leichte ein- und mehrstimmige Lieder und Kanons, zum Zuhören und zum Mitsingen.

Dafür brauchen wir Sie – ob Sie nur unter der Dusche oder seit Jahren in einer Kantorei singen oder einfach Weihnachtslieder lieben. Das Singen ist offen für alle! Zum Kennenlernen

der Lieder und der Gruppe bieten wir eine offene Probe am Dienstag, 2. Dezember um 18 Uhr im Epiphaniassaal (Oeder Weg 154) mit Kantor Maximilian Bauer an.

Der aktuelle Planungsstand, die Route sowie ein Ausweichort bei schlechtem Wetter werden im Internet unter www.nabig.de/liedersingen sowie www.paulsgemeinde.de/liedersingen bekanntgegeben. Dort können Sie sich auch für die Infopost rund um die Aktion und das Liedersingen selbst anmelden.

— — —

Kontakt:
Alexander Classen, ac@paulsgemeinde.de
Maximilian Bauer, Maximilian.Bauer@ekhn.de

FULLMOON_CONCERTS

Samstag, 8. November, 20 Uhr
MYTHEN UND TRÄUME

Beim Fullmoon-Concert im November trifft Musik auf Kunst: Der Frankfurter Kammerchor MainVokal musiziert mit seinem aktuellen Programm „Mythen und Träume“ im Ambiente der alljährlichen Kunst-Ausstellung in der Epiphaniaskirche. Die Schau zeigt Fotos der Künstlerin Iwanjala ... Klinker. Der Kammerchor unter der Leitung von Katharina Blattmann führt Werke von Gjeilo, Mäntyjärvi, Corona und Keßler auf.

Karten zu 10 Euro
(ermäßigt 5 Euro) an der
Abendkasse ab 19 Uhr.



Quelle: MainVokal

Anzeige

**Ihr Fachgeschäft für
Noten und Musikliteratur**

Musikalien  **Petroll**

kompetent zuverlässig schnell

Oeder Weg 43 Tel: 069 - 55 88 59
60318 Frankfurt Fax: 069 - 55 87 33

www.noten-petroll.de

Samstag, 4. Oktober, 20 Uhr
CORELLIAN CULT

Vor allem dem italienischen Barockkomponisten Arangelo Corelli ist das FULLMOON_CONCERT am 4. Oktober mit dem Ensemble Incontro gewidmet. Corelli (1653–1713) erlangte mit seiner Musik bereits zu Lebzeiten beispiellosen Ruhm in ganz Europa. Insbesondere seine Verdienste um die Triosonate beeinflussten andere Komponisten sehr. Die Verehrung Corellis führte etwa bei Telemann zu „Sonates Corellisantes“ und löste in England Begeisterung aus, die gar als „Corellian cult“ bezeichnet wird.

Unter diesem Motto präsentiert das Wiesbadener Ensemble Incontro ein abwechslungsreiches Programm rund um die Triosonate mit Werken von Händel, Bach und Goldberg und natürlich von Corelli. Es spielen Julia Huber, (Barockvioline), Nikolaus Norz (Barockvioline), Isabel Müller-Hornbach (Barockvioloncello), Christian Pfeifer (Cembalo und Truhenorgel).

Karten zu 10 Euro (ermäßigt 5 Euro)
an der Abendkasse ab 19 Uhr.

Sonntag, 23. November, 18 Uhr

ZUR EWIGKEIT

Konzert der Epiphaniaskantorei mit Maximilian Bauer

W. A. Mozarts letztes und wohl berühmtestes Werk ist sein Requiem d-Moll (KV 626). Da der Kompositionsauftrag durch einen „unbekannten Boten“ (aus dem Jenseits?) erfolgte und Mozart über der Komposition verstarb, hat das Werk reichlich Anlass zur Mythenbildung gegeben. Zudem beauftragte seine Witwe Constanze zunächst heimlich seinen Schüler Franz Xaver Süßmayr, das Werk zu vervollständigen, um das volle Honorar zu erhalten.

Süßmayrs Fassung erklingt im Konzert der Epiphaniaskantorei am Ewigkeitssonntag, 23. November, um 18 Uhr.

Die Aufführung erfolgt in historischer Stimmung (a¹=430Hz). Es musiziert die Capella Epiphania, die Soli singen Kathrin Herrmann (Sopran), Guénaelle Mörth (Alt), Konstantin Glomb (Tenor) und Johannes Wilhelmi (Bass).

Zusätzlich zum Requiem singt die Kantorei a-capella Werke, die im Zusammenhang mit den Katastrophen des 20. Jahrhundert entstanden sind und die den Blick aufs Jenseits richten: zwei „Songs of Farewell“ des englischen Komponisten Hubert Parry, zwei Sprüche aus Hugo Distlers „Totentanz“ sowie „Trois beaux oiseaux du Paradis“ „Drei schöne Vögel aus dem Paradies“) von Maurice Ravel.

Charles Hubert Hastings Parry komponierte die „Songs of Farewell“ 1916–1918 gegen Ende seines Lebens, als er seine Kompositionsstudenten reihenweise in den Krieg ziehen und nicht wiederkommen sah. Zudem verschlechterte sich seine Gesundheit und der Krieg traf ihn als Freund der deutschen Kultur zusätzlich. Dementsprechend thematisieren die vertonten Gedichte den Kampf mit der Vergänglichkeit und die Sehnsucht nach Erlösung durch den Tod.

Auf ähnliche Weise verarbeitete Maurice Ravel 1914–1915 in „Trois Chansons“ seine persönliche Verzweiflung über den Ausbruch des Ersten Weltkriegs. In dem hier erklingenden Stück wartet eine junge Frau auf ihren Geliebten, der in den

Krieg gezogen ist. Drei Vögel in den französischen Nationalfarben verkünden ihr allerdings seinen Tod.

1934 komponierte Hugo Distler seinen „Totentanz“ nach den Sprüchen und Motiven des mittelalterlichen Lübecker Totentanzes. Auch wenn Distlers Verhältnis zum Nationalsozialismus jahrelang von Anpassung und Konflikt bestimmt wurde, transportiert die Komposition bis heute die Erinnerung an die Zerstörung der Lübecker Marienkirche im Krieg und Distlers Selbstmord 1942.

MAXIMILIAN BAUER

Karten zu 25, 20 und 15 Euro
auf www.frankfurtticket.de



Quelle: Der Gemeindebrief

Das Requiem

Die lateinische Totenmesse wandert von der Kirche in den Konzertsaal

Blättern wir im November – dem Monat des Totengedenkens – in den Konzertankündigungen begegnen uns immer wieder Ankündigungen von Requiem-Aufführungen. In der Epiphaniaskirche soll am 23. November Mozarts Requiem mit der Epiphaniaskantorei aufgeführt werden, kurz zuvor wird das deutsche Requiem von Brahms auch an St. Katharinen zu hören sein. Anlass genug, sich einmal mit der Geschichte der Musikgattung „Requiem“ zu befassen.

Schon im frühen Christentum war es üblich, beim Begräbnis eines Menschen oder an bestimmten Gedenktagen eine Totenmesse abzuhalten, deren Text mit den Worten „Requiem aeternam dona eis Domine“ (Herr, gib ihnen die ewige Ruhe) beginnt – daher die Bezeichnung „Requiem“. Zugrunde liegt die christliche Überzeugung, dass der Tod nicht das Ende aller Dinge ist, sondern wir Menschen in die Herrlichkeit Gottes aufgenommen werden. Und dieser Glaube wird seit jeher auch mit Musik zelebriert.

Die ersten Requiem-Gesänge in Form gregorianischer Choräle datieren aus dem frühen Mittelalter und es ist davon auszugehen, dass sie für das Begräbnis von Kirchenfürsten oder weltlichen Fürsten komponiert wurden. Je mehr Macht und Ansehen der Verstorbene hatte bzw. bei seiner Grablegung dargestellt werden sollte, umso reicher wurde der Requiem-Text musikalisch ausgestaltet. Mit der Folge, dass es immer wieder zu Konflikten mit den kirchlichen Autoritäten kam, die eine Eigenständigkeit der Musik ablehnten und schlichte musikalische Begleitung forderten. Vor allem im katholischen Raum entstand in der Renaissance und im Barock eine Reihe von Requiem-Vertonungen, in der Regel als Auftragskompositionen zum Begräbnis hochgestellter Persönlichkeiten. Es sei daran erinnert, dass es zu jener Zeit den Beruf des freien Musikers noch nicht gab, sondern dass Musiker in meist fürstlichen oder königlichen Dienstverhältnissen standen und die Wünsche ihrer Dienstherrn umzusetzen hatten.

Im nordeuropäischen, protestantisch geprägten Raum dagegen entstanden zunächst keine Requiemvertonungen – sieht man einmal von Heinrich Schütz' „Musikalische Exequien“ ab (komponiert 1636 für die Beisetzung des Fürsten Reuß). Ein kurzer Exkurs: Warum vermissen wir in Bachs Oeuvre eigentlich keine Requiem-Vertonung? Mal davon abgesehen, dass uns Protestanten das traditionell katholische Requiem eher fremd ist, ist das gesamte geistliche Schaffen Bachs von seiner tiefen Gläubigkeit und Überzeugung der Auferstehung durchdrungen. Da braucht es dann eigentlich kein Requiem mehr.

Mit dem Ende des Absolutismus und dem Beginn des bürgerlichen Zeitalters ändern sich Form und Funktion der Requiem-Vertonungen. Sie dienen zunehmend mehr persönlichem Gedenken und allgemeinem religiösen Empfinden und wandern von der Kirche in den Konzertsaal. Bei dieser Entwicklung spielt eine Rolle, dass im Zuge der Aufklärung Religiosität individueller und innerlicher gelebt wird und die Konzerthalle als Ort für das Repräsentationsbedürfnis des erstarkenden Bürgertums an Bedeutung gewinnt.

Die unterschiedliche Funktion und der neue musikalische Ausdruck der Requiemvertonungen im 19. Jahrhundert soll kurz an zwei der bekanntesten Requiemvertonungen aus dieser Zeit illustriert werden, dem 1874 von Verdi komponierten „Requiem“ und dem 1868 entstandenen „Ein Deutsches Requiem“ von J. Brahms. Verdis Requiem hält sich in Text und Abfolge zwar an die traditionelle Form, er hat es jedoch nicht für den liturgischen Gebrauch komponiert, sondern hatte von Anfang an die Absicht, das Werk öffentlich aufzuführen. Komponiert hat er es als Ausdruck seiner persönlichen Trauer über den Tod des von ihm hochverehrten italienischen Nationaldichters Manzoni. Die Musiksprache ist teilweise hochdramatisch (z. B. im „Dies irae“, der Vision des Jüngsten Gerichts) und man assoziiert eher Oper als Totenmesse.

Ganz anders der evangelisch-lutherisch getaufte Johannes Brahms. Auch hier dient das

Requiem keinem liturgischen Zweck, sondern ist musikalische Sublimation persönlicher Verlusterfahrungen (Tod seiner Mutter und seines Freundes Robert Schumann). Brahms verwendet auch nicht die alten lateinischen Messtexte, stattdessen vertont er ausgewählte Stellen aus der Lutherbibel. Hier gibt es kein „Dies irae“, also keine Mahnung an das Jüngste Gericht, sondern die Texte spenden Trost und Zuversicht.

Mozarts Requiem steht am Schnittpunkt dieser Entwicklungen. Es ist Auftragswerk (eines Aristokraten als Begräbnismusik für die Ehefrau) und gleichzeitig das sehr persönliche Vermächtnis des totkranken Mozart, weswegen er es auch nicht eigenhändig beenden konnte. Vielleicht berührt uns diese Musik auch deshalb so sehr, weil Todesahnung und existentielle Bedrohung eines 35-Jährigen in ihr erlebbar werden.

Zum Schluss soll noch kurz auf zwei andere Requiem-Vertonungen eingegangen werden, die wiederum einen anderen Weg wählen. Faurés 1888 uraufgeführtes Requiem nähert sich in Inhalt und Ductus wieder der traditionellen

lateinischen Totenmesse, verzichtet aber auf dramatische musikalische Steigerungen, sondern zeichnet sich ähnlich wie Brahms Requiem durch eine tröstliche und hoffnungsvolle Stimmung aus. In seinen eigenen Worten: „Es wurde zum reinen Vergnügen geschrieben – wenn ich das so sagen darf“. Der anglikanisch geprägte Britten schrieb sein „War Requiem“ 1961/62 zur Wiedereinweihung der im Krieg zerstörten Kathedrale von Coventry. Es hat ein sowohl religiöses als auch politisch-pazifistisches Motiv. Vertonungen des Messtextes wechseln sich ab mit Anti-Kriegs-Gedichten des im ersten Weltkrieg gefallenen englischen Lyrikers Wilfred Owen.

Viele andere Requiemvertonungen müssen hier unerwähnt bleiben, aber wir sehen, dass die musikalischen Ausdrucksformen und Botschaften der Requiem so verschieden sind wie die Formen persönlicher Trauer von jedem einzelnen von uns.

Was ist Ihr Lieblingsrequiem?

MARTIN BINGEMANN



Adventskranzbinden

Die Adventszeit beginnt: Am Samstag, 29. November, geht um 15.30 Uhr in der Epiphaniaskirche das Adventskranzbinden los. Tannengrün und Strohkränze warten auf



Quelle: Pixabay

eifrige Bastelhände. In diesem Jahr stehen auch bereits gebundene Kränze bereit, die nur noch geschmückt werden müssen. Bitte Kerzen, Dekorationsmaterial und Gartenschere mitbringen. Es gibt selbstgebackenen Kuchen und Getränke.

Samstag, 29. November, 15.30 – 18 Uhr
 Adventskranzbinden mit Kaffee und Kuchen

Anmeldungen bitte bei Sandra Castellano-Birnbaum, alessandraper061@gmail.com

Pro Strohkranz bitten wir um einen Unkostenbeitrag von 15 Euro, für einen gebundenen Kranz um einen Beitrag von 20 Euro. (Kuchen und Getränke inklusive). Das Kranzbinden geht bis 18 Uhr.

Adventsbasar

Am ersten Adventssonntag – das ist der 30. November – findet im Gemeindesaal der Epiphaniaskirche (Oederweg 154) der traditionelle Adventsbasar statt – und zwar nach dem Gottesdienst, der um 11 Uhr beginnt. Es wird, wie bereits im letzten Jahr, keinen Flohmarkt geben und dementsprechend werden auch keine Flohmarktartikel erbeten. Worüber wir uns aber sehr freuen, sind Spenden für das Buffet und für die Verkaufsstände: Kuchen, Plätzchen, Marmeladen und Gebasteltes sind sehr willkommen.

Der traditionelle Kartoffelsalat mit oder ohne Würstchen wird in diesem Jahr von Gemeindegliedern zubereitet. Es gibt natürlich auch Waffeln, Kaffee und Kuchen.

Beim Kinderbasteln und bei den anderen Aktionen freuen wir uns, dass wieder Konfir-

manden der Petersgemeinde mithelfen werden. An den Mitmachständen können Kinder und Interessierte basteln.

1. Advent, Sonntag, 30. November, 12 – 15 Uhr
 Adventsbasar im Epiphaniassaal (Oederweg 154)

Die Spenden können am Sonntag von 9 Uhr bis 12 Uhr im Gemeindesaal abgegeben werden. Für Rückfragen gerne an Sandra Castellano-Birnbaum wenden: alessandraper061@gmail.com

Der Erlös des Basars kommt unserer Gemeindearbeit zugute. Das Basar-Team freut sich auf einen schönen und besinnlichen 1. Advent mit Ihnen.



Tulpen, "Merchen", Geweih, April, April, Brathähnchen



Kinderseite

aus der christlichen Kinderzeitschrift Benjamin

Orgelpfeifen

Ein Spiel für viele Kinder. Alle Mitspieler sollen sich der Größe nach in einer Reihe aufstellen. Babyleicht? Nein! Die Aufgabe soll bei völliger Dunkelheit und ohne Sprechen erfüllt werden. Das gibt ein Hin- und Hergeschiebe!



Was ist braun, klebrig und läuft in der Wüste umher?
Ein Karamel.

Was ist weiß und liegt schnarchend auf der Wiese?
Ein Schlaf.



Wenn du die Zeichen durch Buchstaben ersetzt, erfährst du, wovon Jonas träumt.

G	Z	E	M	T	N	A	U	L	R
□	+	▷	○	▽	◁	◇	△	┘	

St. Martins Pferd

Schneide eine Klorolle längs auf. Schneide seitlich zwei Halbkreise ein – das ist der Pferdekörper. Schneide mittig in den Rand einen Schlitz und stecke einen Pferdekopf aus Pappe hinein. Dann male alles an und klebe Wollfäden als Mähne und Schwanz auf.





Mehr von Benjamin ...
 der christlichen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: benjamin-zeitschrift.de
 Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 41,50 Euro inkl. Versand):
 Hotline: 0711 60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de
 Lösung: Laternenanzug

Sonntag, 5. Oktober
Sonntag, 23. November
Gottesdienste

Zum Erntedankfest findet in der Diakonissenkirche um 10 Uhr ein Abendmahlsgottesdienst statt. Ihn hält Prädikantin Christine Mährle. Am Ewigkeitssonntag, 23. November, hält Pfarrer Bernhard Laukel dort einen Gottesdienst zum Gedenken an die Verstorben.

Montag, 6. Oktober, 18 Uhr
Montag, 3. November, 18 Uhr

Bibelgesprächskreis

Sie sind herzlich in die Diakonissenkirche eingeladen, über die Bibel miteinander ins Gespräch zu kommen. Eigene Bibeln gerne mitbringen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.



Samstag, 25. Oktober, 15 Uhr
Samstag, 29. November, 15 Uhr

Waffelcafé

Sie sind herzlich eingeladen zu einer Tasse Kaffee und einer leckeren Waffel in den Festsaal im Diakonissenhaus.

Mittwochs um 12 Uhr
Friedensgebet

Gebet, Stille und Musik in der Diakonissenkirche.

Bestattungen

Aus dem Leben in den Frieden Gottes eingegangen sind:

Gerhard Lienemeyer
Annerose Sauer

Taufen

Durch die Taufe in die weltweite Kirche Jesu Christi aufgenommen wurden:

Theodor Wohlfarth
Oskar Troßbach

Gemeindebrief der Evangelischen Sankt Petersgemeinde Frankfurt am Main

Oktober / November 2025
Redaktionsschluss: 1.9.2025

Zuschriften unter:
gemeindebrief@petersgemeinde.de

Verantwortlich:
Der Kirchenvorstand
Redaktion:
Martin Bingemann,
Dorothee Contrael,
Renate Kortheuer-Schüring,
Felicitas Liebenau,
Franziska v. Schumann,
Pfarrer Dr. Alexander Bitzel

Titelbild: Auszug aus Taufregister, 18. Jh.; Wikipedia

Druck:
Gemeindebriefdruckerei
Groß-Ösingen

Gemeindeleben

Taufen ... ihr Kinderlein kommet ...
sonntags im Gottesdienst und in Taufgottesdiensten

Turmcafé für Bedürftige ... Andacht, Essen und Gemeinschaft ...
dritter Sonntag im Monat, 14 Uhr, im Epiphaniassaal

Gymnastik für Ältere und Jüngere ... elastisch bleiben und Spaß haben ...
montags, 16–17 Uhr, Epiphaniassaal

café deutschland ... Kaffee trinken, reden und Geflüchtete treffen ...
montags, 16–18 Uhr, Jahnstraße 20

Konfirmationsgruppen ... Glaubensstärkung für junge Leute ...
dienstags, 17–18.30 Uhr, Epiphaniassaal

Epiphaniaskantorei ... singen, atmen, Gemeinschaft erleben, Klangkörper sein ...
dienstags, 19.30–21.45 Uhr, Epiphaniassaal

SingCafé ... einfach vorbeikommen zum Singen und Kaffeetrinken in lustiger Gemeinschaft ...
zweiter Mittwoch im Monat, 15 Uhr, Epiphaniassaal

Spielenachmittag ... nur gewinnen, auch wenn man verliert ...
vierter Mittwoch im Monat, 15–17 Uhr, Epiphaniassaal

Besuchsdienst ... Menschen zum Geburtstag besuchen und gratulieren ...
letzter Mittwoch im ungeraden Monat, 17 Uhr, Fürstenbergerstraße 21

Lebenswortgruppen ... Glaubensstärkung monatlich in festen Gruppen ...
Kapelle der Epiphaniaskirche und Fürstenbergerstraße 21

Trauungen ... mit Gottes Segen zu zweit ...

Gemeindeadressen www.petersgemeinde.de

Epiphaniaskirche Frankfurt am Main, Nordend / Oeder Weg, Ecke Holzhausenstraße
Gemeindesaal an der Epiphaniaskirche Oeder Weg 154, hinter der Kirche
Gemeinderäume Jahnstraße 20 und Fürstenbergerstraße 21

Gemeindebüro **SABINE HINTZE**
Bürozeiten: Mo–Do, 10–12 Uhr und nach Vereinbarung / Fürstenbergerstraße 21 / 60322 Frankfurt am Main / Telefon 069-285809 / Fax 069-285909 / Petersgemeinde.Frankfurt@ekhn.de

Kirchenvorstand Vorsitzender Pfarrer **ANDREAS HOFFMANN** / Andreas.Hoffmann@ekhn.de

Pfarrer **ANDREAS HOFFMANN** / Sprechstunde nach Vereinbarung
Jahnstraße 20 / Telefon 069-90550388 / Andreas.Hoffmann@ekhn.de

Pfarrer **DR. ALEXANDER BITZEL** / Sprechstunde nach Vereinbarung
Fürstenbergerstraße 21 / Telefon 0176-36391806 / Alexander.Bitzel@ekhn.de

Kantor **MAXIMILIAN BAUER** / maximilian.bauer@ekhn.de

Gemeindepädagoge **MARTIN HASS** (Elternzeitvertretung) / erreichbar Mo/Mi/Do in der Eckenheimer Landstraße 90, Telefon 069-554374 / MartinAlbert.Hass@ekhn.de

Hausmeister **FRANZ NÖPPER** / Hausmeister@Petersgemeinde.de

Konto Evangelischer Regionalverband Frankfurt
IBAN: DE 9152 0604 1000 0400 0102 / BIC: GENODEF1EK1 / Verwendungszweck: RT1616 Petersgemeinde (Verwendungszweck bitte angeben, damit eine Spende unserer Gemeinde zugeordnet werden kann.)

Gottesdienste und Musik in der Epiphaniaskirche

Oeder Weg, Ecke Holzhausenstraße

4. Oktober	20 Uhr	FULLMOON_CONCERT „Corellian Cult“, Musik von Arcangelo Corelli und Zeitgenossen, mit dem Ensemble Incontro aus Wiesbaden
5. Oktober	11 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl, Pfarrer Dr. Alexander Bitzel, Kantor Maximilian Bauer
12. Oktober	11 Uhr	Gottesdienst, Pfarrer Andreas Hoffmann, Kantor Maximilian Bauer
19. Oktober	11 Uhr	Gottesdienst, Pfarrer Dr. Alexander Bitzel, Kantor Maximilian Bauer
25. Oktober	18 Uhr	ABSCHLUSSKONZERT der Frankfurter Telemann-Tage in der Katharinenkirche , Werke von Telemann, Bach, Boxberg, mit dem Bach-Ensemble Frankfurt und Solisten
26. Oktober	11 Uhr	Gottesdienst, Pfarrer Dr. Alexander Bitzel, Kantor Maximilian Bauer, anschließend Kirchenkaffee
2. November	11 Uhr	Gottesdienst mit Kunstbegegnung und Abendmahl, Pfarrer Andreas Hoffmann, Kantor Maximilian Bauer. Anschließend Gespräch mit der Künstlerin Iwajla Klinke und Galeristin Nina Mößle, Galerie Anita Beckers. Eröffnung der Ausstellung „Fotoarbeiten von Iwajla Klinke“ in der Epiphaniaskirche.
 8. November	20 Uhr	FULLMOON_CONCERT „Mythen und Träume“, Werke von Gjeilo, Mäntyjärvi, Corona und Keßler, mit dem Kammerchor MainVokal, Leitung: Katharina Blattmann
9. November	18 Uhr	Abendgottesdienst mit Einführung von Kantor Maximilian Bauer, Kunstausstellung, Prodekanin Amina Bruch-Cincar, Pfarrer Dr. Alexander Bitzel, anschließend Empfang
16. November	11 Uhr	Gottesdienst zur Kunst, Pfarrer Andreas Hoffmann, Kantor Maximilian Bauer
19. November Buß- und Betttag	18 Uhr	Gottesdienst, Pfarrer Dr. Alexander Bitzel und Team, Kantor Maximilian Bauer
23. November	11 Uhr	Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag mit Gedenken an die Verstorbenen und Abendmahl, Pfarrer Dr. Alexander Bitzel, Kantor Maximilian Bauer
	18 Uhr	KONZERT „Zur Ewigkeit – Mozart-Requiem“, mit der Epiphaniaskantorei und der Capella Epiphania unter Leitung von Kantor Maximilian Bauer
30. November 1. Advent 	11 Uhr	Gottesdienst zum 1. Advent, Pfarrer Andreas Hoffmann, Kantor Maximilian Bauer, anschließend Basar im Gemeindesaal
7. Dezember 2. Advent	11 Uhr	Gottesdienst zum 2. Advent mit Abendmahl, Pfarrer Dr. Alexander Bitzel, Kantor Maximilian Bauer

Handwritten text from a church register or ledger, including names like Reinhard, Philipp, Friedrich, and dates like 22. Novemb.